

Der Liechtensteinische Maler, Anton Ender, schickte Anfang des Monats an seine vielen Freunde im In- und Ausland das Angebot zwei Mappen zu erwerben. Sie zeigen in einer ausgezeichneten Drucktechnik einen Abschnitt seines Schaffens, der dem Künstler besonders am Herzen lag - und dessen Zusammenfassung in einer Sammelmappe gleichzeitig ein Gruss und ein Dank aus Anton Ender an seine Freunde für ihre jahrzehntelange Treue sein soll.

In der Mappe I hat der Künstler 13 Madonnenbildnisse zusammengefasst. Jahrelang hatte er sich mit dem Gedanken getragen einmal Plastiken in Malerei umzusetzen und die Vorlagen, vier Statuen, durch verschiedene Techniken immer wieder neu ins Bild zu bringen. So kam es zu einer in sich geschlossenen Schaffensperiode, denn es ist gar nicht einfach aus einer Plastik mit ihren eigenen, so ganz anderen künstlerischen Gesetzen, ein gutes Gemälde zu machen. Immer wieder ging Anton Ender die Aufgabe von einer anderen technischen und künstlerischen Gestaltung her an. Transparente, zarte Bilder in Freskenmalerei entstanden, bei denen man den Eindruck hat sie wurden zeitlos aus wuchtigen romanischen Kirchenfestungen transferiert - und moderne, farblich kompakte Bilder, entstanden die dem Stilgefühl des modernen Menschen nahesten. Nur wenige Farben werden verwendet, manchmal bleibt das Werk sogar monochrom, aber der Künstler legte Wert auf die Ausarbeitung feinsten farblicher Nuancen. Der Künstler selbst war von seinem Thema fasziniert. Er wollte nicht nur "Madonnen" darstellen, sondern die urewige Beziehung zwischen Mutter und Kind. Darum gab er seinen Arbeiten weder Namen noch Nummern. Jeder Betrachter soll sich "seine" Madonna aussuchen, soll die Gestalt

finden, die eine geheime Seite in ihm zum Klingen bringt. Weil als Vorlagen Statuen gewählt wurden, legte der Künstler auf das Beiwerk, den Hintergrund, denselben Wert wie auf die eigentliche Darstellung. Es sollte eine geheimnisvolle Einheit und gleichzeitig eine Wechselbeziehung zur Figur geschaffen werden. Es ist interessant sich einmal in die einzelnen Bilder zu versenken, auf Entdeckungsreise in ihnen zu gehen. Man hat Freude an der so gut beherrschten Technik der verschiedenen Gestaltungsarten, doch die erwartet man wohl selbstverständlich. Man spürt darum eher der Ausstrahlung des ganzen Werkes nach.

In der Mappe II hat Anton Ender seine Mutter-Kind-Darstellung fortgeführt mit den gleichen Vorlagen, doch ohne sakrale Bindung. Hier steht das Göttliche zugunsten des zutiefst Menschlichen im Hintergrund. Kombiniert wurden diese Arbeiten mit Blumenbildnissen, die soviel volle Lebensfreude ausstrahlen, dass man die Leuchtkraft der Originale auch auf den immer etwas dämpfenden Drucken noch spürt. Wenn man die Mappen aus der Hand legt, dann wünscht man sich die Originale kennen zu lernen. Einen Teil davon kann man noch im Atelier des Künstlers besichtigen, der sich mit diesen Arbeiten und ihrer Herausgabe selbst einen vorzeitigen Geburtstagswunsch erfüllte, denn Anton Ender wird ~~am~~ im Juli 1978 achtzig Jahre alt.

Annemarie Fleck